



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Der Frösche und Mäuse wunderseltsame Hofhaltung; Sonst Froschmäußler genannt

Rollenhagen, Georg

Franckfurt, 1683

Das Vierdte Theil. Wie den Fröschen ihre Wahl/ und insonderheit der
Block-König gerathen sey.

urn:nbn:de:hbz:466:1-28660

Das Vierdte Theil.

Wie den Fröschen ihre Wahl /
und insonderheit der Block-König
gerathen sey.

Das I. Capittel.

Die sieben Fürsten können der Wahl
nicht einig werden.

Herr Bröfeldieb bestürzet saß /
Und sein Maul weit offen vergaß /
Über all diese Wunderred /

Die König Baußback also thät:

Wußt nicht was er doch sagen solt /

Oder weiter nachfragen wolt /

So mancherley wolt er behalten /

Und heim nachsagen seinen Alten:

Sprach doch zuletzt als in ein Wunder /

Wol mag ich nachfolgen ihunder:

Daß Euer Lieb mit großem Rath /

Scepter und Kron erworben hat /

Und hätt es geglaubt nimmermehr /

Daß so viel zu bedencken wär /

In Bestallung der Regiment /

Als ich gehört von Ort zu End.

Das werd ich gedencen mein Tag /

Das wird immer seyn meine Sag /

Und weiß Eur Lieb viel Ehr und Danck /

Es ist ohn Zweifel etwas lang /

Daß sich die Händel so verlauffen /

Mit eurem auffrührischen Hauffen /

Ec. 5

Und

Und also vertragen zu lest /
 Daß ihr zum König seyd geseht.
 König Baußbacß gab also fort /
 Dem Bröfeldieb diese Antwort:
 Und sprach: Davon wil ich nun sagen /
 Wie diese Sachen sind vertragen /
 Denn dis hat sich alles begeben /
 Bey meines Herrn Großvatter Leben /
 Dem ich erst folg ins dritte Glied /
 Und also bin ein Erbgebieth /
 Wie ich von meinen Eltern hort /
 Auch beschrieben sind alle Wort,
 Als nun die Morgenröth auffgieng /
 Und es früh zu tagen anfieng /
 Sammlet sich die ganze Gemein /
 Wolt und kont nicht zu frieden seyn /
 Eh das Regiment ward bestellt /
 Und ein König libr all erwehlt /
 Und befahlen den Fürsten sieben /
 Daß sie alle beysammen blieben /
 Biß sie ein solchen Held erfunden /
 Den sie das Reich vertrauen künden /
 In aller Maß der Wolgemuth /
 Gemeynt daß es wär recht und gut.
 Drauff denn auch die Fürsten kamen /
 Und sagten sich im Rath beysamen /
 Und wie der Weih zu Sommerzeit /
 Herumb schwebet bald nah bald weit /
 Im Circel / in die Quer und Läng /
 Beschauet alle Weg und Gäng /
 Ob er was fünd nach seinm Begehr /
 Daß für sein Kinder dienstlich wär /

Wie lang
 Baußbacß
 ten. Ein
 schlecht
 Könige
 wesen ist.

Rath
 der sieben
 Fürsten.

So ward auch allerley bedacht /
 Manch spißfindiger Rathschlag bracht /
 Und eins hie / und ein anders dort /
 Herfür gebracht auß manchem Ort /
 Aber wie es Marcolffen gieng /
 Der kein Baum fand / dran er gern hieng /
 So war kein Frosch so flug und fromm /
 Dem sie wolten trauen die Kron /
 Und über sich zu Herrn machen /
 Der Freyheit Lieb verdarb die Sachen.
 Die Freyheit war all ihre Sag /
 Freyheit Verlust war schwere Klag /
 Jedoch unwandelbar bestund /
 In aller der Rathgeber Mund /
 Daß man ein König haben wolt /
 Wer nur verstund / wer es seyn solt.
 Der erst Fürst wolt denselben haben /
 Der mit Weißheit hått schöne Gaben /
 Daß ohn Weißheit kein Reich bestand /
 Weißheit macht ein glückliche Hand /
 Der ander ließ ihm baß gefallen /
 Den Volckreichesten unter allen /
 Der in der Noth rüstig und bald /
 Dem Feind widerstünd mit Gewalt.
 Der dritte den geringsten wolt /
 Daß er der gelindeste seyn solt /
 Wie die Mohren Weiber erklären /
 Daß sie nicht Tyrannisch regieren.
 Der vierde meynte / die ganz Gemein /
 Solt sagen / wer König solt seyn.
 Der fünfte / es solt das Loß ergehen /
 Zwischen den sieben Fürsten stehen /

Vorschatz
von Könige.

Wie lang
Baufst
ten. G
schlecht
Königge
wesen ist.

Rathschlag
der sieben
Fürsten.

So hätt sich keiner zu beklagen /
 Ließ die Kron gern ein andern tragen.
 Der sechste hielt auff das Wahrsagen /
 Man solt die Geister darumb fragen.
 Der siebende den Kampff außboth /
 Wer leben blieb den wehlet Gott.
 Also wanckte alles hin und her /
 Wie ein Schifflein in weiten Meer /
 Das ledig ohn ein Herren schwimmt /
 Das Wasser und Wind zum Spiel auffnimmt.
 Endlich ward nach vielem Gezänck /
 Das sich zog in die Quer und Läng /
 Die Glock von allen so gegossen / Schäfer
der Wöl
 Und mit gemeinem Rath beschlossen /
 Man soll sich nicht mehr damit quälen /
 Sondern Gott schlecht die Wahl befehlen /
 Daß Er schieß in den See hinein /
 Wen Er wolt der solt König seyn /
 Und darumb solt man bitten auch /
 Umb der weisen Mannthiere Brauch /
 Die nichts in allen Sachen thäten /
 Ste fiengen denn vor an zu beten /
 Darumb ihr Reich in dieser Welt /
 Zum allerbesten wär bestellt.
 Denn wie Gott selbst zu aller Zeit /
 Seim Gschöpff Barmherzigkeit erzeigt /
 So wiß Er allein was ist gut /
 Bey allem er das beste thut.
 Als ward also in der Gemein / Der Rath
wird auf
gerufen.
 Abgerufen für groß und klein /
 Daß jeder solt fasten und beten /
 Drey ganzer Tag für Gott hintreten /

Und Tag und Nacht ihn ruffen an /
 Er wolt ihn setzen einen Mann /
 Der ihn ein nützer König wär.
 Gott solt allein haben die Ehr.
 Und wo sie den verachten würden /
 Den sie von Gott erwehlet spürten /
 Wolten sie hiemit sich erwegen /
 Des Zorns mit Blis und Donnerschläget /
 Und was Gott je mit Straff erkennt /
 Dem der sich vom König abwendet /
 Jedoch solt der König für allen /
 Ihnen von Herken wohlgefallen /
 Der sie bey ihrer Freyheit ließ /
 Und ihnen nichts thät zum Verdriess /
 Die Schlangen aber gar vertrieb /
 Daß der keine im Wasser blieb /
 Es ward auch noch weiter gemeldet /
 Der solt seyn als von Gott erwehlt /
 Der stracks vom Himmel brächt ein Fall /
 Mitten im See sich setz mit Schall.
 Hemit machten die Fürsten sieben /
 Daß sie jeder müst billich lieben /
 Als die nicht suchten ihre Ehr /
 Sondern Gottes Willen vielmehr /
 Und des gemeinen Bestes nutz /
 Und ihrer lieben Freyheit Schutz.

Lob der
Churfürste.

Das II. Capittel.

Die Frösche bitten Gott umb
einen König.

Also ward bestellet auff's best /
 Zum Gebet das dreytäglich Fest /

Ordnung
der Frösche

Die

Die Fürsten / Grafen und Freyherren /
 Und die von edlem Stamme wären /
 Beschlössen in dem See ein Ring /
 Damit sonst keiner herein gieng /
 Darnach hielt der gemeine Hauff /
 Hintet ihnen an dem Umblauff /
 Gleich wie im Feld zur Kriegeszeit /
 Zusamm in Kreiß treten die Leuth /
 Bis ihr Herzog reit in die Mitt /
 Und was sie thun sollen / gebieth.

Da hatt man gehört ein Gebät /
 Das die ganze Gemeine thät /
 Das erfüllet Wasser und Wald /
 Und bis an den Himmel erschallt /
 Als wenn im Herbst die Hagelstein /
 Auß den Wolcken fallen herein /
 Und auff die Schindoldächer flecken /
 So ward da ein fracken und gecken.

Sie baten umb ein frommen Ker /
 Nicht mit einerley Stimm und Ler /
 Ob die Meynung gleich einig war /
 Die Glehrten rieffen hell und klar /
 Jehu / Jonu / Ehen / Eih / Mäleck /
 Gibbor / Schaddick / Bezad / Deck deck.
 Gib ein König unserm Geschlecht /
 Der starck sey / glücklich und gerecht.
 Die andern brauchten mit darcin /
 Ebreisch / Griechisch und Latein /
 Und nannten vielfaltig die Mann /
 Deren sie wolten einen han /
 Rachs / Koachs / Wreck / Ufy / Kefecks /
 Kotere / Kefechs / Kerachs / Kerechs.

zum Gebät

Der Fülle
Gebät.

Kacke / Kiecke / Kackotera /

Mors / Marquard / Marx / Morquettera /

Dwoard / Mohradt / Quadroquor / Amor /

Ihr viel rieffen auch laut empor /

Velle / Kelel / Trillil / Kelil /

Biu / Eulotu / Loculil /

Urunck / Corunck / Kluncker & funck /

Daß der König käm stark und jung.

Es hört mit an Frau Nachtigal /

Und ob sie gleich die Namen all /

Nicht kont vernehmen offenbar /

Berstand sie doch die Meynung klar /

Daß sie umb einen König baten /

Daß sie ihn gern hätt widerrathen /

Die weil aber damahls ihr Wort /

Ganz und gar nicht ward angehört /

Rieff sie doch was sie ruffen kundt /

Zu Nacht und an der Morgenstund /

Rybbus / David / David / Bedod /

Riseach Urth / Zir / Merickod /

Fromm was David ihr lieben Leuth /

Er tödt Urias macht wenig Freud /

Gefahr bey der Veränderung steht /

Seht daß euch nicht dergleichen geht.

Er Kuckuch bracht auch sein Kuckhu /

Und lacht ihr im Finstern dazu /

Ist euch zu wohl in eurem Dreck /

Ihr Narrischen Heckre / Keteck /

Kauff schloß die Wachtel ernstiglich /

Ich warn hütte dich / hütte dich /

Sieh für dich / Treu ist sehr mißlich /

Daß Kewel nicht auch beisse dich.

Der Nachtigal
gahn Bes
decken von
des Königes
Wahl.

Wie

Wie des Gebet die dritte Nacht /
 Nun erlanget mit ihrer Wacht /
 Und sie von dem Geschrey und Fasten /
 Wolten weder ruhen noch rasten /
 Sahen sie spath das Abentheur /
 Die Sonn gieng unter wie ein Feur /
 Und warff die Stralen immer fort /
 Wie Spieß und Ruthen hin nach Nord.
 Als strich durch ein Nebel ihr Glanz /
 Oder macht ein Cometen-Schwanz /
 Wie man am Himmel findet stehen /
 Wenn Zanck und Krieg sollen ergehen /
 Verändern Regiment und Recht /
 Weil man Gottes Zorn achtet schlecht.
 Sie wurden auch am Himmel klar /
 Zu Nacht des Wunderzeichn gewahr /
 Daß jeder Stern viel grösser schien /
 Und funckelt wie ein Flamm am Rien /
 Der Eselstern nach Mitternacht /
 Blieb allein mit funckeln vermachet.
 Nicht weit davon der schöne Mon /
 Köhlich stand wie ein Gilden Kron /
 Und ob er gleich nur halb voll war /
 So schloß ihn doch der Circel gar /
 Und er gieng fort mit einem Zittern /
 Gleich wie die Espen-Blätter flittern /
 Insonderheit ihn weit umbfing /
 Ein grosser weißröthlicher Ring /
 Als wär von Mehl ein Regenbogen /
 Gang rund durch roth Farben gezogen /
 Der doch endlich an seinem Rand /
 Sich hin nach West-Norden zertrant /

Zeichen
 nes Stern
 wetters:

Mit Mond und Sternen sich verlohrt/
Weil finster Wolcken traten vor.

Diß Geschicht zu derselben Zeit/
Also erklärten Weise Leut/
Daß in ihren beschlossnen Kräft/
Der König kam mit Ehr und Preiß.

Der Zei-
chen Be-
deutung.

Darumb rieff jetzt wer ruffen kund/
Komm König/komm zu guter Stund/
Kachs/Koachs/Werck/Uth-Ketechs/
Du laß dich schauen frommer Rex.

Darauff erfolgt das Hahnen-Kreyen/
Und der Endten Plagen und Schreyen/
Da alles in der finstern Nacht/
Gar wunderbarlich zusammen fracht.

Diß endlich auch durch Berg und Thal/
Sich erhub ein Mäuschen mit Schall/
Und von Blättern und Espen wol/
Der See schwamm allenthalben voll.

Denn es stund mähtlich auff ein Wind/
Und kam hernach an so geschwind/
Daß die Bäum zerbrachen im Sausen/
Und die Wasser sprungen mit Brausen/
Als wann ein schröcklich Donnerwetter/
Alles zerschlug mit ein Geknetter/
Und sich nicht anders ließ ansehen/
Als wolt Himmel und Erd vergehen/
Daß auch kein Frosch behielt jem Stand/
Sondern ward geworffen ans Land.

Daß er etwas sehr lang und groß
Mit einem wunderbaren Stoß/
Aus der Luft/wie sie alle sahen/
Als sie zitternd am Bfer lagen/
D d

Der Bloch
wird den
Fröschen
zum König
geschickt.
Wie

Mitten im See/das sich die Wellen/
 Anfinger über sich zu schnellen/
 Und auß Schröcken so hoch auffstießen/
 Als wolten sie gen Himmel gießen/
 Als wenn ein grosser Elephant?
 Ins Wasser absprung von dem Land/
 Und das Wasser führ hoch zu ruck/
 So weit ihm brächt der Fall ein Druck.
 Und damit ward auch allerhand/
 Im Wind und Wetter Stillestand.
 Und folgt darauff ein Regen groß/
 Das Berg und Thal voll Wasser floß.
 Das warhafftig die ganze Gmein/
 Nun merckt/es müst der König seyn/
 Der mit so viel Wunder und Pracht/
 Von Gott in sein Reich wär gebracht.

Das III. Capittel.

Die Frösch verachten den
 König.

Wenn nun diß Erschröcken und Sorgen/
 Also wehrte biß biß auff den Morgen/
 Das Wind und Wasser stille ward/
 Die Vöglein sungen mancher Art.
 Die Morgenröth auch brach herfür/
 Und öffnet der Sonnen die Thür.
 Da sie heraus führt ihren Wagen
 So bald es nur anfeng zu tagen/
 Da floß etwas da als ein Blech/
 Hat in eim jedem Arm ein Loch.
 Und andem Hals ein grossen Mund/
 Wer am Leib dücke/ grau und rund/

Als wennes wär ein Weinsafß groß/
 Ohn alle Kleider nackt und bloß.
 Ohn Kron/ohn Scepter/und ohn Zier/
 Wie ein unbekannt Wunderthier/
 Und durfft niemand treten hinan/
 Den neuen König sprechen an.
 Schauten das Wunder nur von fern/
 Ob sie auch gleich hinführen gern.
 Eilich zogen ein wenig fort/
 Kehreten doch bald wider an ihm Ort.
 Andre unterm Wasser hinschlichen/
 Und bald wieder zu ruck abweichen.
 Als wenn ein Kind versucht das Licht/
 Und darff das Feuer doch greiffen nicht.
 Furcht dreuet allzeit mehr Gefahr/
 Den sonst am Handel selber war.
 Wißentlich ein sehr junger Degen/
 So muthig ward/und so verwegen/
 Daß er sein Leben wolt dran wagen/
 Vor andern die Ehr davon tragen/
 Schoß vom Ufer gleich wie ein Pfeil/
 Und sagt hinein in grosser Eil/
 Und wie er jezund hinzu kam/
 Sein Hütlein züchtiglich abnahm.
 Zum dritten mal sittig sich neigt/
 Sein Händlein auß dem Wasser beugt/
 Und mit ein Kuß dem König both/
 Zu verdienen das Boten-Brod/
 Das er allein zu erst wär kommen/
 Und den König hat angenommen/
 Wer da war nichts daß sich reget/
 Dær ein Aderlein beweget/

Wie der
 Blockfö-
 nig erkant
 wird.

Das darauff sagt böß oder gut/
 Das macht dem Fröschlein einen Wuth/
 Daß es mit seinen Händen auch/
 Dem König griff an seinem Bauch/
 Vnd endlich gar saß oben auff/
 Vnd rieff: Jeder sicher anlauff/
 Ihr dürfft euch nicht fürchten so sehr/
 Es ist ein Block und gar nichts mehr.
 Dazog hinan die ganze Schaar/
 Gleich wie sie da versamlet war/
 Vnd hüpfsten auff dem Block herum/
 In die Quer/läng und in die Krümm.
 Vnd spotteten des armen Becken/
 Der auch nicht kont ein Frosch erschrecken.
 Vnd solte grosse Feind bestreiten.
 Jeder wolt auff dem König reiten.
 Quad/quad sprachen sie/ quad/quad/quad/
 Bey solchem König ist kein Rath.
 Das war der Danck den Gott bekam/
 Als der Block die Herrschafft annahm.

Der Block
 König
 wird ver-
 achtet.

Das IV. Capittel.

Der Block wird bey den Fröschen
 verboten.

LSwaren aber etliche Alten/
 So viel Historien behalten/
 Daß es nicht wol gerathen war/
 Wenn man Gottes Wort verachtet gar/
 Sie besuchten fleißig den Block/
 Was sein Holz war/wie raum das Loch/
 Funden das war ein Eschen-Holz/
 Darumb sie auch der Jugend Stolz/

Wolten mit guten Worten brechen/
 Sie/wo möglich/zu Frieden sprechen.
 Zudem Behuff ward Marx dem Alten/
 Auch befohlen das Wort zu halten/
 Denn dieser war in seiner Jugend/
 Ein Priester / Ehrwürdig von Jugend/
 Dem Elbmarxen gar nah verwandt/
 Und schrieb viel Brieff in frembde Land.

Braucht abt im Alter die Arzney/
 Die er auch hätt gelernt dabey.

Der sprach : Ihr lieben jungen Held/
 Ehmals noch in der alten Welt/

In meiner Jugend war mein Wort/
 Beyn Altvätern sehr wol gehört/

So hört nun auch etwas Bescheid/
 Nun ich alt bin/und ihr jung seyd.

Des Mar-
 xen Ber-
 mahnung.

Denn wenn die alten Hunde bellen/
 Billich die Jungn auffmercken sollen.

Von Gott soll man nicht bitten eben/
 Daß er uns wolt dasselbig geben/

Was wir bedacht in unserm Muth/
 Sondern was nützlich ist und gut/

Denn Gott weiß es auch nur allein/
 Was uns werde zum besten seyn.

Die weil wir dann auff diese Weis/
 Auch gebeten mit allem Fleiß/

Gott wolt uns einen König geben/1
 Darunter wir in Frieden leben/

Und er auß seiner Rechten Hand/
 Uns den Block zum König gesand/

So sollen wir ihn nicht verachten/
 Sondern den Muz zuvor betrachten.

Der Block
 König
 wird ver-
 achtet.

sehen

er gab/

1/

W

Ich bin von den Alten gelahrt/
 Der Eschenbaum hab diese Art/
 Daß keine Schlang unter ihm bleib/
 Der Schatten sie auch hinweg treib/
 Ja die Schlang eh ins Feuer hinläufft/
 Eh sie durch seinen Schatten schleiffet/
 Ihr wisset auch / daß wir im Kalten/
 Von dem Leben wenig behalten.
 Müssen mit verschlossenem Mund/
 Den Winter todt liegen im Grund/
 Und wenn alsdenn der Mannthier Fleiß/
 Mit Netzen fischer unterm Eyß/
 Und uns halb todt mit zeucht herfür/
 Wie uns das Lachen wird so theur.
 Insonderheit wo Knaben fischen/
 Und unser ein beym Bein erwischen/
 Werffen ihn wieders Eyß mit Macht/
 Daß ein das Herß im Leibe tracht.
 Wann der König unsr Widerparth/
 So uns plaget so lang und hart/
 So uns bringet in Noth und Todt/
 Die beißig/ giftig Schlangen-Nott/
 Ohn unsern Beystand und Gefahr/
 Auß dem See kan vertreiben gar/
 Ja wenn wir in sein holen Bauch/
 Den Sommer können schlaffen auch/
 Des Winters sicher warten ab/
 Als in ein Marmelsteinen Grab/
 Warumb wollen wir ihn verklären/
 Mit Danken Gottes Günst verlieren?
 Was Mangels finden wir daran/
 Ohn daß er uns nicht schaden kan?

Der Esche
 Krafft we
 der die
 Schlang

Strom

Frommen kan er uns mannißfalt/
 Er sey beyim Feind / sey warm odr kalt/
 Werden wir GOTT und ihn nicht ehren/
 Uns über den König beschweren/
 So wird die Straff erfolgen bald/
 Und auchs Wohlfarth ward selten alt.

Der Esel klagt GOTT früh und spätt/
 Daß er kein eigen Herren hätt/
 Vnd da ihm GOTT zum ersten mal
 Ein alten Gärtnerin befahl/
 Sienger täglich mit ihr im Garten/
 Weydet/ dieweil er muß auffwarten/
 Biß sie ihr Blum. n/ Wurzeln/ Kraut/
 Gesamlet und ihm auffgebaut/
 Darnach trug ers am Marckt zu Kauff/
 Denn ward von Kindern ein Zulauff/
 Diemit dem Esel wolten schwagen/
 Ihn führen/reiten/striegeln/sagen/
 Vnd brachten ihm Habern und Pammel/
 Daß er sich mästet wie ein Hammel/
 Die Kinder abwarff mit Unfug/
 In einen Sprung/ umblicff und schlug/
 Vnd takt denn sein Hifa mit Macht/
 Das sein der ganze Marckt wol lacht.
 Vnd wenn er kam vom Marckt herwieder/
 Legt er sich sanfft in die Streu nieder/
 Da gab ihm das Weib bsonder Futter/
 Ja auch geröstet Brod mit Butter/
 Trug ihm für einen frischen Brunn/
 Vnd nannt ihn ihren lieben Sohn.
 Es geschah aber nach etlichen Tagen/
 Daß der Esel wieder anfang zu klagen/

Dem Esel
 verlanget
 nach ein
 Herrn.

Der Esel
 klagt
 GOTT
 er die
 Schlange

Fromm

Wie er so ein losen Herrn hätte/
 Dem sonst kein Thier die Ehre thäte,
 Ein altes/heftlichs/scheußlichs Weib/
 Die nichts schöns hatt am gangen Leib/
 Wie Kühschwanz so hiengen die Haar/
 Die Augen wären gar unklar/
 Die Ohren hörten auch nicht eben/
 Der Kopff hört nimmer auf mit Beben.
 Die rosig Nas und Augen rinnten/
 Die Zähn kein Kindlein beissen künnten/
 Vnd röchen von Zimmet so süß/
 Als des Mist-Bauren faule Füß/
 Sie wär auch bleich/gelb/räuchlich/rustig/
 Schwarzs/grau/fahl/blau und gar unlustig/
 Gerunkelt/verschrumplt und verdarrt/
 Den Rücken krumb/die Hand verhart/
 Die Zisen lumpen wie die Fleck/
 Die Achsen stünden wie ein Dreck/
 Der Bauch voll Falten und eingeluncken/
 Sein Unterhan wär gar versuncken.
 Die Bein vom Knie bis auff die Sohl/
 Gleich rund und dick wie ein Brückpfahl
 Wackelnd/hinckend/als ob sie tanzt/
 Oder sechten wolt umb ein Krank/
 Dazu befleckt/und so beschiffen/
 Leinsamen könt darauff erspriessen.
 In Summ: sie wär so ungestalt/
 Wie man den Krodten-Zeuffel mahlt,
 Trüg auch garstig Kleider und Kragen/
 Könt nichts denn farzen/husten/flagen/
 Vber die junge böse Welt/
 Daß sie einlöset wenig Geld/

Der Esel
 verspricht
 seine Wis-
 sinne.

Wenig

Wenig schlief/ daß die Flöh sie quälten/
 Sie seicht und schiß in Töpff u. Gelten/
 Darauf sie nachmals söß und kocht/
 Das wär die ihn regiert und pocht/
 Die ihm aufflegt was sie nur wolt/
 Das er ihr denn heimtragen solt.
 Und must auch leiden/ daß der Sand/
 Der sich oftmals an Rüben fand/
 Ihm blieb an seinem Haar bekleben/
 Orr daß die Mücken umb ihn schweben/
 Und führen ihm an seinen Mund/
 Wann er müßig im Garten stund.
 Das Weib geb ihm nichts für den Spott/
 Denn Kohl/ Habern/ Gersten und Brod/
 Lang Rockenstroh und täglich Heu/
 Das wär sein Speiß / Lager und Streu/
 Das könt er hinfort nimmer leiden/
 Gdt wolt ihn von dem Weib abscheiden.
 Einen Mann zum Herren bescheren/
 Der würdig wär des Diensts und Ehren.
 Drauff kam aus Gdtes Anregen
 Ein Ziegelstreicher unterwegs/
 Den sah der Esel frölich an/
 Gedacht/ das ist ein tapffer Mann/
 Wenn er dein Herr und Treiber wär/
 So kömmtu erst zu Glück und Ehr.
 Bald fragt er das Weib/ ob sie wolt/
 Dasser den Esel haben solt/
 Er wolt ihn bahr bezahlen gern/
 Sein Tochter dient ihm ohn beschwern/
 Mit graben/wielen/ Kräuter tragen/
 Solt alles thun was sie würd sagen.

Ein Ziegler
 wird des Esels
 Herr.

Das Weib sprach/ich laß wol geschehen/
 Er will nach meiner Hand nicht gehen/
 Er wird zu muthwillig und wild/
 Er muß ein haben der ihn stille,
 Der Ziegler antwort / als ich sag/
 Er hat bey euch zu faule Tag/
 Der kan ich ihm bey mir nicht pflegen/
 Der Fürwitz soll sich gar bald legen.
 Der Esel hört das ohn Verdruß/
 Was man gern isst / das schmecket süß/
 Und kriegt also einen Herrn an/
 Der hieng ihm zween Seittörb an.
 Ließ ihm tragen Leim / Stein und Sand/
 Ziegel / Kalck / Kolen / Asch und Brand.
 Die ribn und branten ihm sein Haut/
 Davon er sich den schwere und kraut/
 Daß man sein Jammer daran sahe/
 Wie das Gedärmim Leibe lage.
 Er aß auch Distl und Stroh allein/
 Schlieff selten / und auf Kalck und Stein.
 Franck auß einer stinckenden Pflüß/
 Die war so weiß von Kalck und Grük/
 Darzu er nichts denn fluchen hort/
 Du fauler Schelm / wiltu nicht fort?
 Daß dich die Hund und Raben fressen/
 Soll ich dich mit ein Knüttel messen?
 Darauff ward er übel geschlagen/
 Da steng er noch mehr an zu klagen/
 Und Gott zu bitten umb verzeihen/
 Umb ein andern Herrn zu schreyen.
 Gott ließ diß abermahl geschehen/
 Und wie er gebetten ergehen/

Der Ziegelstreicher beth ihn feil/
 Daß er ein Gerber ward zu theil.
 Liebreichlich umb den halben Werth/
 Wie ein alt abgetrieben Pferd.
 Als er nun ward ein Gerbr. Gesell/
 Und hin zum Wasser trug die Fell/
 Und denn zum Gerbhaus in den Kalck/
 In die Beißlaug und in die Walck/
 Und sah mit zu wie man ihm thate/
 Wie man sich schabte/ pocht und trate/
 Das heist/sprach er/sein Biz verlieren/
 Ein Herrenhassn/den andern kieren/
 Das heisst verbessern seinen Stand/
 Das Glück versuchen über Land/
 Wenn dem Esel das Futter sticht/
 Tanzt er auff Eyß/ ein Bein zerbricht.
 D hätt ich mein Alte behalten/
 Oder den Ziegler lassen walten.
 Nun wird mit hie also gelohnt/
 Daß man der Haut auch nicht verschont
 Sondern plagt die auch nach dem Tode/
 Mit schlagen/des erbarm di. h. G. D. t.
 E. H. t. n. u. w. o. l. z. u. /sprach Marx der Alt/
 Daß uns auch nicht geh vergestalt/
 Daß wir den König loben müssen/
 Wenn uns der ander tritt mit Füßen/
 Oder der dritt uns gar aufffrisst/
 Der Wechsel sehr gefährlich ist.
 Als der Alt Marx diß hat gesagt/
 Waren ihr mehr auch wol betaget/
 Als Eoad/Mory/und Herr Marquard/
 Amor/Quadroquor und Mohrard/

Der Esel
 wird ein
 Gerber
 Knecht.

Marxs
 Warnung.

Die

Die sprachen: was Marx hat vermahnt/
Ist unser Meinung ingesamnt.

Das V. Capittel.
Der Alten Rath wird
verlacht/

Und der König verstoßen.

Die Frösch verwunderten sich sehr/
Warumb der Alten Rath diß wär/
Vnd wolt der größte Hauff fast schliessen/
Solt es gleich erlichen verdriessen/
Man solt den Block nicht so verfluchen/
Sondern ein Zeitlang ihn versuchen/
Wolt sein Regiment denn nicht bestehen/
So wär nicht viel daran versehen/
Zur Befrung wär noch allzeit Rath/
So fern man blieb in Gottes Gnad/
Gottes Gnad solt man zu keiner Zeit/
Verschlagen mit Vndanckbarkeit.
Wie diß einer dem andern sagt/
Vnd umb sein Stimm und Meinung frag/
Springt auff den Block der muthig Mann/
Roar/und fährt zu reden an/
Lieben Väter/lieb alte Herren/
Das glaub ich wol bey meinen Ehren/
Daß die Alten gern angehört/
Ehmals des jungen Marren Wort/
Da ihm das Herz im Leib noch lebt/
Vnd all sein Muth nach Ehren strebt.
Num er abr schwach ist und verzagt/
Daß ein rauschend Blättlein ihn jagt/

Ein Hoff
ruhr wider
den König

Lieber müßig sitzt an der Thür/
 Denn daß er Speiß und Harnisch führt/
 Lieber mit seiner Alten koset/
 Denn daß er sich zu wandern hofet.
 Nun sollen all wir jungen Mann/
 Sein Furcht und Schwachheit nehmen an/
 Wie alber Esel bleiben heim/
 Für all Neurung erschrocken seyn/
 Mit kriechen in ein holen Bloch/
 Lieber bedeckt es besser doch.
 Der Mann geb Rath/der Jung arbeit/
 Der Alt wend auff's Gebet sein Zeit.
 Wir müssen einen König haben/
 Der anführ unser junge Knaben/
 Bey dem wir Mann in Ehren seyn/
 Der ins Feld bringt die gang Gemein/
 Vnd Ritterlich den Feind bestehet/
 Auch selbst vorn an der Spizen gehe/
 Der zu straffen nicht ist zu faul/
 Sondern der auch Zähn hab im Maul/
 Vnd greiff den weitlich auff die Hauben/
 Die Ehr und Recht setzen auff Schrauben.
 Dann wo kein Straff ist / ist kein Ehr/
 Und wo kein Ehr/da ist kein Lehr/
 Und wo kein Lehr da ist kein Recht/
 Der Herr gilt wenger denn der Knecht/
 Bis daß alles geht durch ein Hauffen/
 Gleich wie die Säu zum Thor einlauffen.
 Darumb sag ich/der ist ein Narr/
 Der einem Bloch unterthan war.
 Vnd wenn gleich GOTT sein Vatter wär/
 So beweiß ich ihm doch kein Ehr/

Son.

Sondern wenn ihr mir helffen wolt/
 Gar bald ihr Wunder sehen solt/
 Wie ich ihn will mit dieser Hand/
 Hinstossen zum Bfer ans Land/
 Bis ihn ein Baur in Ofen steckt/
 Da wehr er sich ist er so keck.
 Denn daß man braucht Witz und Weißheit/
 Ist für GOTT kein Vndanckbarkeit/
 Vielleicht will er uns so probiren/
 Ob wir ein Klotz wollen hosteren/
 Sonärrisch/hoff ich/ ist niemand/
 Wers mit mir hält/schlag an die Hand/
 Damit er nach dem Block sich wend/
 Und streckt daran sein beyde Händ/
 Der ganze Hauff dergleichen that/
 Jeder rießf/ das ist guter Rath/
 Laß Roax reden/ der meints gut/
 Der Marx hat weder Witz noch Muth/
 Damit fuhr der Block hin zu Land/
 Da ihn ein armer Baursmann fand
 Der legt ihn auff ein Schlitten fein/
 Und schleppet ihn gemachsam heim.
 Wie er ihn aber bey sein Haus/
 Gesezt und rein gepuzet auß/
 Daß er trucken ward an der Sonn/
 Und nachmals gebraucht für ein Tonm/
 Oder Mülter darauß zu machen/
 Und was man sonst bedarff zum Sacken.
 Da kamen zween König und Herrn/
 Auß Innnenland/ den Block zu ehren/
 Mit etlichen viel tausend Knaben/
 Die sie mit sich geführet haben.

Der Block
König
verstoßen

Ein Baur
mann
nimmt
den
König

Die
König
haben
den
Block

Sprachen ihn umb Bestallung an/
 Sie wollen feyn getreue Mann/
 Gut/ Blut und Leben bey ihm lassen/
 Wo jemand ferner/ solcher massen/
 Ihn würd schimpfflich lassen antasten/
 Wie vor gethan die jung Fantasten.
 Dazzu er mehr denn willig war/
 Sie brachten Wachs und Honig dar/
 Und was mehr diener zu den Sachen/
 Bauen in unterschiedn Gemachen.
 Also ihren Sitz und Losament/
 Daß der Baur auffhub seine Händ/
 Und schwur zu GOTT ein hohen Eyd/
 Es solt ihm werden ewig leynd/
 Wo er dem Baum nicht hielt im Ehren/
 Er spürt GOTT wolt ihn so ernehren/
 Wie denn geschah. Die Bienen Männlein/
 Führt so viel des Honigs ein/
 Und nehrten sich von Tag zu Tag/
 Daß der Hoff all voll Bienen lag/
 Und der Mann darauf löset Geld/
 Sein Haushaltung gar wol bestelle.
 Wer GOTTES Gab hält lieb und werth/
 Dem ist Gnad und Seegen beschert.
 Wer aber GOTTES Gnad veracht/
 Der hat sich selbst zum Fluch gemacht.



DAB